

Carl Hauptmann – Sämtliche Werke  
Band XI,1

# Berliner Ausgaben

Koordinatoren:

Hans-Gert Roloff, Wilhelm Schmidt-Biggemann,  
Harm-Peter Westermann und Rolf Winau

Diese Ausgabe erscheint  
in der Sektion Philologische Wissenschaften  
Koordinator: Hans-Gert Roloff

frommann-holzboog

© 2020 frommann-holzboog e.K.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Carl Hauptmann Sämtliche Werke

Wissenschaftliche Ausgabe mit Kommentar  
Begründet von  
Eberhard Berger · Hans-Gert Roloff · Anna Stroka

Herausgegeben von  
Miroslawa Czarnecka und Hans-Gert Roloff

Band XI,1

Wissenschaftliche Schriften

Bearbeitet von  
Gerd-Hermann Susen und Edith Wack

Stuttgart-Bad Cannstatt 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über (<http://dnb.dnb.de>) abrufbar.

ISBN 978-3-7728-1746-5

© frommann-holzboog Verlag e.K. · Eckhart Holzboog  
Stuttgart-Bad Cannstatt 2020  
[www.frommann-holzboog.de](http://www.frommann-holzboog.de)  
Satz: Rhema – Tim Doherty, Münster  
Gesamtherstellung: Memminger MedienCentrum  
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier



© 2020 frommann-holzboog e.K.  
Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung,  
vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder  
ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder  
unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

# Die Bedeutung der Keimblättertheorie für die Individualitätslehre und den Generationswechsel

Inaugural-Dissertation  
zur Erlangung der Doctorwürde  
der hohen philosophischen Facultät  
der Universität Jena  
vorgelegt von  
Carl Hauptmann  
aus Preussen.

5

## THIER UND PFLANZE.

Die Frage, wie sich die geschlossene Einheit des organischen Gebildes mit seiner zweckmässigen anatomischen Beschaffenheit aufbaut, schien ehe-  
dem allem menschlichen Erkenntnissdrange zu spotten. Und doch hat  
5 auch in dieses scheinbar so unzugängliche und räthselreiche Gebiet der  
denkende Geist nicht umsonst Einlass begehrt. Die Geschichte der Bio-  
logie ist hinlänglich bekannt; genügend erörtert, wie die Kenntniss der  
Thier- und Pflanzenwelt seit Aristoteles in eine völlige Stagnation gerieth,  
bis mit dem neuen Lebenshauch der jüngeren Jahrhunderte, wie für die  
10 Gesamtnatur, so auch für die Natur organischer Wesen frische Kräfte  
in den Gemüthern erwachten. Seither bezeichnet eine Reihe ruhmreicher  
Männer den Weg, den rastlose Forschung gewandelt ist bis zu der Höhe,  
von der aus ein wohlgeordnetes Feld von Erkenntnissen des Thier- und  
Pflanzenlebens sich uns darbietet. Unserem Zweck genügt es, aus dieser  
15 Reihe diejenigen Männer hervorzuheben, deren Auftreten und Wirksamkeit  
die Schürzung des Problems beleuchtet, von dem die vorliegenden  
Betrachtungen ihren Ausgang nehmen sollen.

Die Welt rings um uns her ist ein Bild des Ewigwandelbaren. Über-  
all wechselt vor unseren Augen Werden und Vergehen in reichster Man-  
nigfaltigkeit. So räthselhaft diese Thatsache dem naiven Verstande auch  
erscheinen mag, so haben doch schon im Alterthume philosophische  
Köpfe einen Erklärungsgrund für das ewig fliessende Sein zu finden  
gewusst. „Die Eigenschaften der Elementartheile, welche die Welt auf-  
bauen, sind beharrlich“, sagte Demokrit, und mit diesem Satze sprach er  
25 einen Gedanken aus, welcher auch für die moderne Wissenschaft von der  
anorganischen Natur Eck- und Grundstein geworden ist. Wenn sich die  
Eigenschaften der Elemente als wandellos erweisen, dann fällt alle Ver-  
änderung in der Welt mit der Umlagerung und jeweilig verschiedenen  
Gruppierung der Elementartheile zusammen, und die ehernen Gesetze die-  
30 ser Lageverschiebungen zu ergründen ist das Endziel aller chemischen  
und physikalischen Forschung. Für die Biologie fehlte die Möglichkeit  
einer solchen Erklärung ihrer Erscheinungen und damit jeder wissen-  
schaftlichen Erklärung überhaupt. Was Demokrit im Alterthume für das  
Gebiet der anorganischen Welt leistete, das blieb Schleiden, dem genia-  
35 len Jenenser Botaniker unseres Jahrhunderts, für die Biologie vorbehalten:  
Der Nachweis nämlich, dass auch der Organismus sich aus Elementar-  
theilen aufbaut. Schleidens Auftreten ist deshalb von so epochemachender  
Wirkung gewesen, weil die Begründung des organischen Elementarthei-  
les, welche er gab, zum ersten Male die Aussicht eröffnete, die zweck-

mässige Einheit des Organismus aus gleichwerthigen Elementartheilen zu begreifen und den Gesetzen der Anordnung und Umlagerung der Theile zur Bildung des harmonischen Ganzen auf die Spur zu kommen. Es liegt nahe, dass die folgende forschungsreiche Zeit die ursprüngliche Fassung des organischen Elementartheiles, welche Schleiden zunächst auf Grund der Untersuchungen des Pflanzenkörpers gewonnen hatte, man- 5 nigfach modelte und erweiterte. Schleiden hatte den organischen Elementartheil oder die Zelle definirt als ein geschlossenes Bläschen mit zähflüssigem Inhalt, Zellsaft und Zellkern. Theodor Schwann schloss sich im Ganzen der Schleidenschen Begriffsbestimmung der Zelle für die organischen Elementartheile des Thierkörpers an und behauptete, dass die Zelle in der organischen Welt den Crystall in dem Anorganischen ver- 10 trete. Hierauf war es besonders Siebold, der durch den Nachweis der Einzelligkeit einer grossen Reihe niedrigster Lebewesen die Erkenntniss begründete, dass der organische Elementartheil im eigentlichen Sinne der Elementarorganismus sei, und Remak gelang es, die Zellnatur des Eies der Thiere festzustellen und damit einen einheitlichen Ausgangs- 15 punkt für die Entfaltung des individuellen Thierleibes zu gewinnen. Auch Max Schultzes berühmte Untersuchungen über die physiologischen Leistungen und chemischen Reactionen des thierischen und pflanzlichen Zellschleimes oder Protoplasmas dürfen wir hier nicht unerwähnt las- 20 sen. Denn gerade durch sie wurde eine fühlbare Lücke der Zellentheorie ausgefüllt, insofern sich in Folge derselben eine erstaunliche Übereinstimmung der Elementartheile des Thier- und Pflanzenlebens offenbarte. Man gelangte also zu der Überzeugung, dass Thier- und Pflanzenzellen im Wesentlichen identisch seien, dass man die Elementartheile sämtlicher belebter Naturkörper definiren müsse als individualisirte Schleim- 25 klümpchen mit eingeschlossenem Kern; während die Membran der Pflanzenzelle sich als secundärer Abkömmling des eigentlich lebendigen Zellschleimes erwies. Damit war der folgenschwerste Schritt vorbereitet. Als bald darauf die Gedanken der organischen Entwicklung, durch Darwins gewaltige Forschungen unerschütterlich fest begründet, der Biologie einen neuen, glänzenden Aufschwung gaben, konnte der wichtige Schluss vollzogen werden, dass der Elementarorganismus, von dem Pflanzen und Thiere ihr individuelles Leben beginnen, der wahre Stammorganismus sei, von welchem die gesammte Bildung organischer Formen ihren Anfang genommen habe. Dieser Satz wurde von Haeckel zum ersten Male bestimmt ausgesprochen und gewann dadurch an hoher Wahr- 35 scheinlichkeit, dass derselbe Forscher in den Moneren organische Lebewesen kennen lehrte, die, nicht einmal den Formwerth einer kernhaltigen Zelle repräsentirend, als vollkommen homogene Protoplasma- 40 klümp-

chen die Kluft zwischen Organischem und Anorganischem überbrücken; und die Erde mit ihrem Bau und ihren Bewohnern sich somit als das Product eines grossen, einheitlichen, ununterbrochenen Entwicklungsprocesses darstellte. So wird erklärlich, dass die Grenzen zwischen Thier- und Pflanzenreich, je weiter man ein jedes bis zu seinem phylogenetischen Ursprung verfolgte, umsomehr verschwammen, und dass man, gestützt auf das sich schnell häufende Erfahrungsmaterial, daran irre wurde, die beiden organischen Reiche begrifflich scharf von einander zu trennen. Diese Frage nun ist es, die erneuter Erörterung bedürftig erscheint, denn bei der bisherigen Beantwortung derselben hat man augenscheinlich den Gesichtspunkt zu wenig beachtet, auf welchen die Zellentheorie hinweist. Und die modernsten Errungenschaften der Entwicklungslehre werden es rechtfertigen, das Problem zu discutiren, ob nicht die Art der Gruppierung und Anordnung der Elementartheile, die Gesetze, welche den Aufbau des Thier- und Pflanzenkörpers aus Zellen beherrschen, in beiden organischen Reichen einen klar ausgesprochenen Gegensatz bilden, der in dem Wesen der Elementartheile selbst eine gewisse Begründung fände. Es sei uns hier gestattet, den Versuch dieser Discussion zu unternehmen.

Betrachten wir einen vollkommen entwickelten, hoch differenzirten pflanzlichen Organismus. Es ist ein mannigfach gegliedertes Gebilde, was wir vor uns haben. Der Stamm treibt eine weitverzweigte Faserwurzel in den Erdboden, ist ausgestattet mit Blättern und Seitensprossen, die Blüten entfalten eine grosse Complication, besitzen Kelch und Corolle, mehrere Cyclen Staubblätter und auf einem oberständigen Fruchtknoten sich erhebende Stempel. Was ist das Charakteristische dieses Pflanzenkörpers, das bei der ersten Sicht sofort bemerkbar wird? Unverkennbar die Entfaltung aller Organe nach aussen. Und wenn wir Schnitte durch den gesammten Pflanzenleib oder einzelne Theile desselben legen, so zeigt sich unter dem Microscope stets eine ausgesprochene Solidität der Gewebemasse. Freilich treffen wir im ausgebildeten Pflanzenorganismus gewisse Hohlräume an; dieselben lassen sich jedoch klar als secundäre Bildungen erkennen und verdanken ihre Entstehung in keinem Falle dem Gesetze der Anordnung gleichwerthiger Embryonalzellen. Gehen wir in der Ontogenie derselben Pflanze zurück und legen wir Längs- und Querschnitte durch die jungen Anlagen von Knospen, so liegt uns wieder dasselbe Bild vor Augen. Aus einem massiven Zellengewebe erheben sich kleine solide Höcker oder Wülste von dicht an einander gelagerten Zellen. Hohlräume fehlen in diesem Stadium der Entwicklung vollkommen. Ein Gleiches macht sich uns bemerkbar, wenn wir die Phylogenie der Pflanz-

# Anhang

## NACHWORT

*Der vorliegende Band XI enthält die wissenschaftlichen Schriften Carl Hauptmanns. Neben den publiziert vorliegenden Arbeiten – die Dissertation mit dem Titel Die Bedeutung der Keimblättertheorie für die Individualitätslehre und den Generationswechsel (1883) und die als erster Teil eines umfangreicheren Werkes apostrophierte Metaphysik in der modernen Physiologie (1893) – werden hier auch die kleineren Schriften aus dem Zeitraum vorgestellt, in dem Hauptmann eine wissenschaftliche Laufbahn verfolgt hat. Vier davon waren bislang unveröffentlicht, für einen weiteren konnte erst vor kurzem die Autorschaft nachgewiesen werden.*

*Die im Vorwort der Metaphysik angekündigte Fortsetzung, die einer brieflichen Aussage Hauptmanns zufolge im Wesentlichen 1896 vollendet gewesen sein soll, zur Herausgabe jedoch noch vieler äußerlicher Arbeit bedurft hätte<sup>1</sup>, liegt im Nachlass nicht vor. Wie dem zitierten Brief zu entnehmen ist, waren insgesamt drei weitere Bände geplant, deren zweiter Die Grundbegriffe einer Theorie des objektiven Lebens hätte heißen sollen.<sup>2</sup> Überliefert sind lediglich mehrere Gliederungen, Aufstellungen und einige kürzere durchgeschriebene Texte, die das über die Jahre immer wieder veränderte Konzept dokumentieren. Diese sollen im Kommentarband veröffentlicht werden.*

*Der früheste Text, der in diesem Band präsentiert wird, stammt aus dem Jahr 1880, dem Jahr, in dem Hauptmann sein Studium bei Ernst Haeckel in Jena begonnen hat. Wir begegnen dem Abiturienten, der anlässlich der Abschlussfeier seines Jahrgangs vor den Lehrern und Schülern der Breslauer Realschule am Zwinger einen Vortrag hält. Das Thema lautet: Wie äussert sich Schillers Vaterlandsliebe in seinen Dramen? Wir haben uns für die Wiedergabe dieses Textes entschieden, weil er einerseits zeitlich am Beginn der wissenschaftlichen Phase steht, sein Gegenstand andererseits bereits auf die in den Folgejahren stattfindende Entwicklung verweist, die den ruhelosen Denker Carl Hauptmann schließlich zum Dichter werden lässt.*

- <sup>1</sup> So Carl Hauptmann in einem Brief an den Botaniker Günther Schmid vom 14. November 1916. In: Carl Hauptmann. *Leben mit Freunden. Gesammelte Briefe.* Hrsg. von Will-Erich Peuckert. Berlin-Grünwald: Horen Verlag 1928, S. 259.
- <sup>2</sup> Band drei: Die Grundbegriffe einer Theorie des subjektiven Lebens; Band vier: Die konstanten Unbekannten im Denken der Welt vermittelt der Begriffe unserer Sprachperiode. Ihre Verschleierung, Verschiebung, Vermischung in Religionen, Philosophien und Poesien (ebd.).

Von dem mit ganzer Seele erwählten Studium<sup>3</sup> zeigte Hauptmann sich rasch enttäuscht – zu angepasst erschien ihm Haeckel, zu begrenzt das engere Fachgebiet.<sup>4</sup> Hauptmanns Erkenntnisstreben verlangte nach stärkerer Anregung: Er widmete sich der Philosophie, der Mathematik, der Physik, dem Altertum – und in seiner Freizeit immer wieder der Literatur und der Musik. Die Arbeit an der Dissertation wurde ihm unter diesen Umständen bitter. Kaum hat er im Juni 1882 mit den Vorarbeiten begonnen, schreibt er an Martha Thienemann, die heimliche Verlobte: Auf die Doctorarbeit werde ich nicht gerade besonders stolz sein. Mechanische Arbeit kann Mancher, und die Gedankentätigkeit ist gering dabei, sowenig wie die Kraft des Wesens sich daran entfalten kann.<sup>5</sup> Als sich nach intensiver Beschäftigung die eigentliche Fragestellung herauskristallisiert, ist Hauptmann etwas zuversichtlicher: Ich erzählte Dir, dass ich manche Gedanken über die verschiedenheit der Entwicklung im Pflanzen und Tierleben hätte und ebenso über die Principielle Bedeutung der Zellenlehre, alle diese kann ich in die gesteckte Arbeit verweben, in vieler Hinsicht ist mir eine Kritik dieses Gegensatzes geradezu ein Schlüssel für die weitere Einsicht. – Ich denke mir die Arbeit wird ganz gut werden und manches enthalten, was wert ist, gelesen zu werden, weil es zu weiterem Denken anregt.<sup>6</sup> Anfang Dezember 1882 begann Hauptmann mit der Niederschrift der Arbeit<sup>7</sup>, eine erste Abschrift wurde im Januar 1883 von Martha Thienemann angefertigt<sup>8</sup>, die Reinschrift übernahm Anfang Februar ein professioneller Abschreiber<sup>9</sup>. Am 8. Februar wurde die Dissertation mit dem Titel Die Bedeutung der Keimblättertheorie für die Individualitätslehre und den Generationswechsel bei Haeckel eingereicht.<sup>10</sup> Die mündliche Prüfung wurde am 24. Februar 1883 abgelegt, die Promotion insgesamt mit „cum laude“ bewertet.

Mit der erfolgreichen Promotion hatte Carl Hauptmann ein wichtiges Ziel erreicht: Die seit zwei Jahren heimlich bestehende Verlobung mit

3 Brief an Ernst Haeckel vom 28. April 1880. In: *Leben mit Freunden*, S. 13.

4 Vgl. Edith Wack: „Denken ist ein miserables Geschäft“. Carl Hauptmanns Ungenügen an der Wissenschaft. In: *Dem Sonnenwanderer auf der Spur. Neue Beiträge zu Carl Hauptmann*. Hrsg. v. Edward Bialek und Mirosława Czarnecka. Dresden: Neisse Verlag 2009, S. 87–118.

5 Brief (Abschrift) an Martha Thienemann vom 30. Juni 1882, Stiftung Akademie der Künste zu Berlin (AdK) Carl-Hauptmann-Archiv (CHA) Nr. 326.

6 Brief an Martha Thienemann vom 25. September 1882, AdK CHA 326.

7 Vgl. die Briefe an Martha Thienemann vom 3. und 5. Dezember 1882, AdK CHA 326.

8 Vgl. Brief an Martha Thienemann vom 20. Januar 1883, AdK CHA 326.

9 Vgl. Brief an Martha Thienemann vom 7. Februar 1882, AdK CHA 326.

10 Ebd.

*Martha Thienemann konnte nun offiziell bekannt gegeben werden. Die Hochzeit erfolgte, nach Ableistung des Militärdienstes als Einjährig-Freiwilliger, am 8. Oktober 1884. Das Ehepaar ließ sich in Zürich nieder, wo Carl Hauptmann sich bei dem Philosophen Richard Avenarius auf seine Habilitation vorbereiten wollte.*

*Die Vorlesungen und Übungen, die Hauptmann in Zürich besuchte, scheinen für dieses Ziel wenig zweckmäßig: Er vertiefte seine mathematischen und physikalischen Studien, wandte sich zeitweilig der Chemie zu, belegte Anatomie und Physiologie und verfolgte den Plan, Medizin mit dem Schwerpunkt Psychiatrie zu studieren.<sup>11</sup> Doch war es nicht Ziellosigkeit, die Hauptmanns akademische Betätigung in dieser Phase bestimmte. Er ist erfüllt von dem Gedanken, auf diese Weise ein grundlegendes Verständnis des biologischen und geistigen Lebens zu erwerben. An Carl Duisberg, mit dem er seit der Studienzeit in Jena befreundet ist, schreibt er: Ich fange für mich die Wissenschaft von vorn zu denken an, und fühle, wie ich in dieser Idee die beste Methode habe, prinzipiell zu all den tiefen Problemen der Spezial- und Gesamtwissenschaft als meinen eigenen inneren drückenden Rätselfragen zu kommen.<sup>12</sup>*

*Zwei Texte sind während Hauptmanns erstem Jahr in Zürich entstanden, die von dem Bemühen zeugen, auch alltägliche Phänomene auf ein verbindliches logisches Prinzip zurückzuführen. Der vermutlich frühere Text – Die vier Species für den Schulgebrauch kritisch dargelegt (1884/85) – hat die vier Grundrechenarten zum Gegenstand (da der Text nicht vollständig überliefert ist, fehlt in der edierten Fassung die Division). Hauptmann zeigt darin auf, wie sich die verschiedenen Rechenoperationen aus dem Begriff der Grundeinheit und deren Symbol, die 1 (331,5), entwickeln lassen. Es ist freilich weniger ein mathematischer denn ein philosophischer Aufsatz, der einen Aspekt vorwegnimmt, der auch in der Fortsetzung des wissenschaftlichen Hauptwerks eine besondere Beachtung hatte finden sollen: die Bedeutung von Begriffen für das menschliche Denken.*

*Wann dieser Text entstanden ist, lässt sich nur vermuten. Unsere Datierung auf 1884/85 beruht zum einen auf Hauptmanns Bemerkung gegenüber Carl Duisberg: Ich will Kraft der Mathematik Logik und Psychologie mir eigens und selbständig erwerben<sup>13</sup> und zum anderen auf den*

11 Zu Hauptmanns Studien in Jena und Zürich vgl. die Angaben in: Carl Hauptmann. Chronik zu Leben und Werk. Hrsg. von Eberhard und Elfriede Berger. Stuttgart/Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2001, S. 18–42.

12 Brief an Carl Duisberg vom 11. Februar 1885. In: *Leben mit Freunden*, S. 20.

13 *Ebd.*, S. 21.

## QUELENNACHWEIS

*Die Texte des vorliegenden Bandes basieren auf folgenden Vorlagen:*

- 1) Die Bedeutung der Keimblättertheorie für die Individualitätslehre und den Generationswechsel

*Jena: Julius Hossfeld 1883. 41 S.*

*Vorlage: Staatsbibliothek Berlin – Preussischer Kulturbesitz; Signatur: Ab 873 1-2; der Text ist mit zehn weiteren Dissertationen aus dem Jahr 1883 in einem Band gebunden.*

*Blatt 1<sup>r</sup> Titelblatt: Die | Bedeutung der Keimblättertheorie | für die | Individualitätslehre und den Generationswechsel. | Inaugural-Dissertation | zur Erlangung der Doctorwürde | der hohen philosophischen Fakultät | der Universität Jena | vorgelegt von | Carl Hauptmann | aus Preussen. | Jena, | Druck von Julius Hossfeld, | 1883.; Blatt 1<sup>v</sup> vakat; Blatt 2<sup>r</sup> Textbeginn; Blatt 2<sup>v</sup> Beginn der Paginierung (4)*

- 2) Die Metaphysik in der modernen Physiologie. Eine kritische Untersuchung

*Bd. I. Dresden: Ehlermann 1893. 388 S. (nur ein Band erschienen)*

*Vorlage: Staatsbibliothek Berlin – Preussischer Kulturbesitz; Signatur: Ku 6884-1*

*Blatt 1<sup>r</sup> vakat; Blatt 1<sup>v</sup> Reihentitel: Beiträge | zu einer | dynamischen Theorie | der | Lebewesen | von | Carl Hauptmann | I. | Die Metaphysik | in der | modernen Physiologie | Dresden | Verlag von L. Ehlermann | 1893; Blatt 2<sup>r</sup> Titelblatt: Die | Metaphysik | in der | modernen Physiologie | Eine kritische Untersuchung | von | Carl Hauptmann | Verlagssignet | Dresden | Verlag von L. Ehlermann | 1893; Blatt 2<sup>v</sup> vakat; Blatt 3<sup>r</sup> Widmung: Richard Avenarius | in treuer Verehrung | dargebracht.; Blatt 3<sup>v</sup> vakat; Blatt 4<sup>r</sup> Beginn des Vorworts; Blatt 5<sup>r</sup> Inhaltsverzeichnis; Blatt 5<sup>v</sup> Errata; Blatt 6<sup>r</sup> Überschrift zum ersten Kapitel; Blatt 6<sup>v</sup> vakat; Blatt 7<sup>r</sup> Textbeginn; Blatt 7<sup>v</sup> Beginn der Paginierung (4).*

Die Metaphysik in der modernen Physiologie. Eine kritische Untersuchung. Neue, durch ein Autorenverzeichniss vermehrte Ausgabe.

*Jena: Fischer 1894. 388 S.*

*Bei dieser Ausgabe handelt es sich um eine Titelaufgabe.*

*Vorlage: Deutsches Museum München; Signatur: 1000/1925 A 2055 (1)*

*Blatt 1<sup>r</sup> Schmutztitel:* Die | Metaphysik | in der | modernen Physiologie | Eine kritische Untersuchung | von | Carl Hauptmann. | Neue, durch ein Autorenverzeichniss vermehrte Ausgabe. | Jena, | Verlag von Gustav Fischer. | 1894.; *Blatt 1<sup>v</sup>:* *Verlagswerbung;* *Blatt 2<sup>r</sup> vakat;* *Blatt 2<sup>v</sup> Reihentitel:* Beiträge | zu einer | dynamischen Theorie | der | Lebewesen | von | Carl Hauptmann | I. | Die Metaphysik | in der | modernen Physiologie | Neue, durch ein Autorenverzeichniss vermehrte Ausgabe. | Jena, | Verlag von Gustav Fischer. | 1894.; *Blatt 3<sup>r</sup> Titelblatt:* Die | Metaphysik | in der | modernen Physiologie | Eine kritische Untersuchung | von | Carl Hauptmann. | Neue, durch ein Autorenverzeichniss vermehrte Ausgabe. | Jena, | Verlag von Gustav Fischer. | 1894.; *Blatt 3<sup>v</sup> vakat;* *Blatt 4<sup>r</sup> Widmung:* Richard Avenarius | in treuer Verehrung | dargebracht.; *Blatt 4<sup>v</sup> vakat;* *Blatt 5<sup>r</sup> Beginn des Vorworts;* *Blatt 6<sup>r</sup> Inhaltsverzeichnis;* *Blatt 6<sup>v</sup> Errata;* *Blatt 7<sup>r</sup> Überschrift zum ersten Kapitel;* *Blatt 7<sup>v</sup> vakat;* *8<sup>r</sup> Textbeginn;* *Blatt 8<sup>v</sup> Beginn der Paginierung* (4).

3) Wie äußert sich Schillers Vaterlandsliebe in seinen Dramen?

*Vorlage: eigenhändiges Manuskript; Akademie der Künste Berlin,*

*Signatur: Carl-Hauptmann-Archiv 103/1*

*unliniertes blaues Schulheft (Fadenheftung) mit braunem Bund, 16 Blatt, unfoliiert, durch Faltung erzeugter Rand von ca. 5 cm; Angabe des Titels auf der Vorderseite des ersten Blatts, Rückseite vakat, die nachfolgenden Blätter sind beidseitig beschriftet, der Text endet auf der Vorderseite des elften Blattes; Blatt 16 zum Teil herausgetrennt, auf der Rückseite von Blatt 15 einige chemische Formeln (Kohlenstoffverbindungen); weißer Aufkleber mit der Beschriftung (blaue Tinte): Carl Hauptmann. Text in blauer Tinte, einige Markierungen mit rotem Stift (vermutlich vom Lehrer), kleinere Korrekturen oder Ergänzungen in blauer und schwarzer Tinte, teilweise auch Bleistift; entgegen der später üblichen Praxis in deutscher Schrift – Größe 17,2 × 20,9*

*Datierung: Anfang 1880, Vortrag anlässlich der Abiturientenfeier am 23. März 1880*

4) Die vier Species für den Schulgebrauch kritisch dargelegt

*Vorlage: eigenhändiges Manuskript (Fragment); Akademie der Künste Berlin, Signatur: Carl-Hauptmann-Archiv 103/2*

*21 Blatt, unfoliiert, durch Faltung erzeugter halbseitiger Rand, einseitig beschriftet; zu einem Faszikel zusammengefasst durch einen von Martha Hauptmann beschrifteten Umschlag: Kl. mathem. Aufsatz, dem Konvolut liegt ein Doppelblatt bei, das*

*thematisch (Berechnung von Änderungen innerhalb eines Systems) in einen anderen Kontext gehört. Text in schwarzer Tinte, umfangreichere Korrekturen in der Randspalte – Größe 22,4 × 36,0*

*Datierung: vermutlich Ende 1884 oder Anfang 1885*

5) Kritische Bemerkungen über das sogenannte „Gedankenlesen“

*Vorlage: eigenhändiges Manuskript; Akademie der Künste Berlin, Signatur: Carl-Hauptmann-Archiv 95/2*

*1 Doppelblatt (alle Seiten beschriftet), 1 Blatt (auf nur einer Seite beschriftet), unfoliiert; durch Faltung erzeugter Rand von ca. 6 cm. Text in schwarzer Tinte, umfangreichere Korrekturen in der Randspalte, ursprüngliche Datierung und Signierung unterhalb des Textes nach Überarbeitung gestrichen und erneut signiert Carl Hauptmann. – Größe 21,1 × 32,8; die Blätter wurden längs und quer gefaltet.*

*Datierung: Hamburg, Ende Mai 1885., zeitnahe spätere Überarbeitung, undatiert*

6) Das Problem der Psyche

*Vorlage: zu großen Teilen eigenhändiges Manuskript, die ersten Seiten in der Schrift Martha Hauptmanns; Akademie der Künste Berlin, Signatur: Carl-Hauptmann-Archiv 94/3 (eine leicht abweichende, vermutlich von Maria Hauptmann posthum angefertigte maschinenschriftliche Abschrift in 94/1)*

*2 linierte blaue Kladden (Klebe- und Fadenbindung) mit schwarzem Bund; jeweils 48 Blatt aus drei Bögen zusammengebunden, von Carl Hauptmann mit rotem Stift durchgehend (1 bis 96) foliiert und auf U<sub>1</sub> mit I. bzw. II. gekennzeichnet; Seitenränder markiert durch gedruckte rote Linie; Rand innen 1 cm, außen 3 cm. – Größe 17,5 × 21,5*

*I.) alle Blätter auf der Vorderseite beschriftet, Seite 1–11 in der Schrift Martha Hauptmanns; umfangreichere Korrekturen am Rand bzw. auf der Rückseite des Vorderblatts. Text in schwarzer Tinte, Korrekturen meist mit Tinte, seltener mit Rotstift.*

*II.) Blatt 49 bis 68 auf der Vorderseite beschriftet; die erste Zeile von Blatt 49 mit Fortsetzung betitelt, Text schließt in der zweiten Zeile nahtlos an das Ende von Heft I. an und endet auf der Mitte von Blatt 68; Blatt 69 wurde herausgetrennt. Auf Blatt 82 zwei bibliographische Angaben (W. Roux: „Der Kampf der Theile im Organismus“; C. F. W. Pflüger: Die teleologische Mechanik der lebenden Natur. Bonn 1877). Text in schwarzer*

*Tinte, Korrekturen meist mit Tinte, seltener mit Bleistift oder Rotstift.*

*Datierung: vermutlich Ende 1888 oder Anfang 1889; überarbeitete Fassung des im September 1888 in Köln gehaltenen Vortrags auf der 61. Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte*

7) Selbstanzeige (*Metaphysik*)

*Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie. 15. Jg. 1891. Heft 1, S. 118–119*

8) Anzeige (*Ploetz: Tüchtigkeit unserer Rasse*).

*Naturwissenschaftliche Wochenschrift. 10. Bd. 1895. Nr. 32, S. 391*

*Die Carl-Hauptmann-Photographie aus dem Jahr 1883 befindet sich im Nachlass Margarete Hauptmanns in der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin (Signatur: NL 260, Nr. 2750).*

## EDITORISCHER BERICHT

*Der Umstand, dass dieser Band neben bereits publizierten Texten auch Manuskripte aus dem Nachlass beinhaltet, erforderte eine Reihe von grundsätzlichen editorischen Entscheidungen: Sollte jeder Text nach eigenen Regeln ediert werden, oder sollte die Metaphysik als der umfangreichste Block den Maßstab für alle anderen Texte geben? Ein weiteres Problem stellten die unterschiedlichen Vorlagen dar: Sollte mit den Manuskripten ähnlich verfahren werden wie mit den gedruckt vorliegenden Texten, oder sollte der Handschriftencharakter stärker berücksichtigt werden? Die meisten Schwierigkeiten verursachte jedoch die in Fragen der Einheitlichkeit recht großzügige Druckfassung der Metaphysik: Variierende Schreibweisen, konkurrierende Formen von Abkürzungen und unterschiedliche Darstellungen von bibliographischen Angaben erschweren die Orientierung des Lesers ebenso wie falsche Namensformen oder fehlende bzw. irreführende Literaturnachweise. Bei näherer Auseinandersetzung mit dem Text fällt zudem auf, dass Zitate der damaligen Praxis entsprechend nicht wortwörtlich angeführt, sondern dem Satzbau und der Schreibweise des Verfassers angepasst wurden. Daneben finden sich jedoch an manchen Stellen auch offenkundig falsche Zitate, die das Verständnis erschweren. Für all diese Fälle galt es editorisch sinnvolle Lösungen zu finden, die nachstehend aufgeführt und begründet werden.*

*Maßgeblich für die gedruckt vorliegenden Arbeiten ist der überlieferte Text, der um offensichtliche Satzfehler zu bereinigen und in Zweifelsfällen mit den Intentionen des Autors abzugleichen war. Diese sind freilich – und das machte die Arbeit im vorliegenden Fall schwierig – vor allem in der Metaphysik nicht eindeutig zu erkennen. Außer Frage steht allein der Gebrauch von ss anstelle von ß, die Verwendung von th im Silbenanlaut bzw. am Wortende sowie die i-Bildung (statt ie) bei Verben. Die seltenen Abweichungen von diesem Prinzip wurden korrigiert und als Eingriffe dokumentiert. Dagegen gibt es eine Reihe strittiger Formen, wo ältere und neuere Schreibweise nebeneinander vorkommen wie etwa deshalb (14-mal) vs. deshalb (21-mal) bzw. wesshalb (8-mal) vs. weshalb (3-mal). In dem einen Fall wird somit die modernere Form bevorzugt, im anderen die ältere. Auch die Verteilung im Text erlaubt keine näheren Aufschlüsse: des(s)halb ist in beiden Schreibweisen annähernd gleichmäßig über den Text verteilt (mit einer leichten Bevorzugung der s-Schreibweise im hinteren Teil; das Vorkommen von weshalb hingegen konzentriert sich auf das zweite Drittel des Textes, während die ss-Form durchgängig zu finden ist.*

Vergleichbares ist für die Verwendung von *ae* anstelle von *ä* oder von *c* anstelle von *k* bzw. *z* zu beobachten. Im wissenschaftlichen Kontext wäre bei Wörtern lateinischer Herkunft die latinisierte Form zu erwarten, und tatsächlich ist häufig der *c*-Variante der Vorzug gegeben. Bei Funktion (156-mal) bzw. Function (110-mal) dagegen überwiegt die *k*-Schreibweise, die allerdings ausschließlich in der zweiten Hälfte (ab Bogen 13 der Vorlage; 183,10) Anwendung findet. Man ist zunächst geneigt, hier eine Einwirkung des Setzers anzunehmen – doch widerspricht dem der Umgang mit den Formen Phänomen (42-mal)/Phänomenen (33-mal) bzw. adäquat (4-mal)/adaequat (14-mal). Die Verteilung ist im ersten Fall konträr zum Vorkommen von Funktion/Function: die latinisierte Form findet sich nun ausschließlich in der zweiten Hälfte des Textes. Im zweiten Fall ist das Ergebnis weniger eindeutig: beide Schreibweisen kommen nur in der letzten Hälfte vor (ab Bogen 12; 172,12). Eine eigenmächtige Entscheidung des Setzers ist unter diesen Umständen wenig plausibel; der willkürliche Umgang mit latinisierter bzw. deutscher Form geht offenbar auf den Autor zurück.

Dass für Carl Hauptmann eine einheitliche Schreibweise von nur geringer Bedeutung war, wird an folgendem Beispiel deutlich. Nicht nur, aber vor allem im Munk-Kapitel (118 bis 215) verwendet er häufig den Fachbegriff *Extirpation*, womit in der Chirurgie die Entnahme eines Organs oder Gewebeteils bezeichnet wird. Vorherrschend ist in der Metaphysik aber nicht die deutsche, sondern die englische bzw. französische Schreibweise *Extirpation*. Hauptmann ließ sich dabei vermutlich von der Arbeit des französischen Wissenschaftlers Flourens leiten, auf die er im ersten Kapitel näher eingeht. An manchen Stellen – und zwar konzentriert auf Bogen 9 und 10 der Original-Fassung (140,18 bis 161,27), in geringerem Maße auch gegen Ende des dritten Kapitels – kommt jedoch auch die Schreibweise *Extirpation* vor. Durch Hauptmanns Korrespondenz mit Karl Erdmann ist in diesem Fall der Urheber der abweichenden Form dingfest zu machen: Es war Ferdinand Avenarius, der im Juli 1891 zusammen mit Erdmann die vom Setzer ausgeführten Korrekturen in Bogen 9 und 10 überprüft und dabei, ohne Rücksprache mit dem Verfasser zu nehmen, *t* durch *st* ersetzt hat. Karl Erdmann hat Hauptmann von diesem eigenmächtigen Vorgehen gleich zweimal unterrichtet. Beim ersten Mal spricht er, überzeugt von der Notwendigkeit des Eingriffs, die Hoffnung aus, das Wort sei im übrigen Text richtig geschrieben; einen Tag später jedoch fragt er leicht besorgt an, ob Hauptmann womöglich absichtlich die Form *Extirpation* gewählt habe, da es, wie er sich mittlerweile vergewissert hatte, auch im Deutschen möglich sei, *s* nach *x* fortzulassen. In diesem Fall sei es Hauptmann hoffentlich Wurscht, dass der Text nun eine unein-

heitliche Schreibweise zeige.<sup>1</sup> Und offenbar war es Hauptmann tatsächlich „wurscht“, denn er hat diese unautorisierten Eingriffe weder rückgängig gemacht, noch hat er die von Avenarius eingeführte Variante für spätere Textpassagen konsequent übernommen. Hier in die eine oder andere Richtung zu vereinheitlichen hieße, die Entstehungsbedingungen des Textes zu leugnen und das Selbstverständnis des Autors zu ignorieren. Die verschiedenen Schreibweisen von Ex(s)tirpation wurden daher beibehalten, lediglich im Falle von Zitaten wurde die zugrundeliegende Quelle überprüft und die Schreibweise gegebenenfalls an diese angepasst.

Carl Hauptmann hat, davon zeugt das im Nachlass überlieferte Material, sehr viel Sorgfalt auf die Abfassung seiner Texte verwendet, formale Aspekte dagegen haben ihn wenig interessiert. Die Edition seiner wissenschaftlichen Schriften unterstreicht diese Haltung, indem sie parallel existierende Schreibweisen weitgehend unverändert lässt. Vereinheitlichende Eingriffe erfolgen lediglich dort, wo gegen ein eindeutig erkennbares Prinzip verstoßen wird. Maßgeblich ist dabei der jeweilige Text, sodass etwa in der Keimblättertheorie nun stets selbstständig zu finden ist, in der Metaphysik dagegen ausschließlich selbstständig. Korrigiert wurden zudem reine Satzfehler. Ergänzt wurden fehlende An- bzw. Abführungen sowie gegebenenfalls Apostrophe zur Markierung des Genitivs bei Namen, die mit einem s-Laut enden. Eingegriffen wurde darüber hinaus in Schreibweise und Zeichensetzung überall dort, wo anderenfalls der Lesefluss erschwert wäre. Das gilt ebenso für die Berichtigung von fehlerhaft wiedergegebenen Autorennamen oder irreführenden Quellenangaben. Auf eine systematische Überprüfung der Zitate wurde verzichtet, nur in Zweifelsfällen wurde die Quelle überprüft und der Text im Falle einer Abweichung korrigiert. Dem besseren Verständnis dient auch die Ergänzung des Bindestrichs bei mehrgliedrigen Komposita (Stirn- und Scheitelhirn statt Stirn und Scheitelhirn) bzw. die Einfügung von Kommata zur deutlicheren Untergliederung (Innervations-, Muskel-, Berührungs- und Druckgefühlen statt Innervations-Muskel-Berührungs- und Druckgefühlen). Die der Metaphysik vorangestellten Errata wurden im Text umgesetzt.

Alle bisher beschriebenen Eingriffe werden nachstehend als solche dokumentiert. Ohne eigenen Nachweis wurden lediglich Ae, Oe und Ue zu Ä, Ö und Ü umgewandelt (bei Buchtiteln<sup>2</sup> und Zitaten richtet sich die

1 Brief von Karl Erdmann vom 21. Juli 1891, AdK CHA 174.

2 Am Beispiel des Untertitels von Charles Darwins Entstehung der Arten wird deutlich, wie schwierig mitunter diese Entscheidung sein kann: im Kampfe um's Dasein wird von Hauptmann mal als Titelzitat (in Anführungen), mal als eingeführter Begriff (ohne Anführungen) verwendet. Ebenso schwankt die Schreibweise von um's bzw. ums, aller-

## EINGRIFFE DER BEARBEITER

### Die Bedeutung der Keimblättertheorie für die Individualitätslehre und den Generationswechsel

13,20	differenzirten] differencirten
15,10	Selbstständigkeit] Selbständigkeit
16,34	Secretgewebes] Secretgewebe
17,3	Thierreich] Thierreich,
17,34	chloropylllose] chloropylllose
18,37	Fortpflanzungsweisen] Fortpflanzenweisen
19,35	erweist] erweist
20,8	Thallus] Thallus,
20,10	Blätter] Blätter,
21,17	Erkenntniss] Erkenntniss
25,21	Wachsthumslocalisation] Wachsthumslocalisatiou
27,24	Hatschek] Hatscheck
27,31	Hatschek] Hatscheck
27,33	Nitsche] Nietzsche
28,5	undifferenzirten] undifferencirten
28,35	darstellen] dartellen
29,34	Secretgewebes] Secretgewebes,
30,35	gegenüberliegender] gegenüber liegender
30,39	betroffen] betroffen,
31,6	ist] ist,
32,37	Herausbildung] Herausbildnng
34,6	schliessen] schliesssen
34,38	selbstständiges] selbtsändiges
35,4	Individualisation] Indivualisation
35,21	Einen zweiten Modus] Ein zweiter Modus
36,4	vorfanden] vorfanden,
36,27	können <sup>II</sup> ] können <sup>2</sup>
37,15	Person –] Person,
37,38	welche] welchen
38,33	Auge.] Auge
39,3	gaben] gab
39,3	die Larvenperson] Larvenperson
40,41	Armen.] Armen,
41,20	dieselbe] dieselbe,

Die Metaphysik in der modernen Physiologie. Eine kritische Untersuchung

51,5	Pierre] Paul
58,4	äusserst] äussert
58,21	1887):] 1887).
59,2	Pierre] Paul
59,6	Pierre] Paul
59,25	Flourens'] Flourens
59,28	ou] our
59,36	bis 60,10] <i>Spiegelstriche zur besseren Orientierung eingefügt</i>
60,37	pag. 18. 20.] pag. Nr. 18, 20.
61,11	Schluss:] <i>ohne Absatz weiter</i>
61,39	détourner“.] détourner.
63,5	Worten:] <i>ohne Absatz weiter</i>
63,6	J'enlevai] l'enlevai <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
63,13	perceptives] perceptions <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
63,33	successives;] successives, <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
63,39	„L'altération] L'altération
64,3	Dès] Dés <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
64,6	tout;] tout, <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
64,7	dès] dés <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
64,13	eine] einer
64,17	„Qu'une] Qu' „aucune <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
66,23	neben-] neben
68,5	(das Grosshirn)] das Grosshirn
68,40	(pag. 15)] pag. 15.
69,6	Cerebrallappen] Cereballappen
69,22	cérébraux,] cérébraux <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
69,24	lorsqu'il] lors qu'il <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
69,25	volontaires[,] volontaires“ <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
69,30	qu'il lui plait] qui lui plait <i>Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
69,37	l'a senti, il] l'a senti, il
70,5	Flourens'] Flourens
70,22	psychologischem] <i>psychologischem Eingriff gemäß zitierter Quelle</i>
70,32	Zustände“] <i>Zustände das Zitat ist offenbar nicht von Fechner (vgl. 251,16), daher unsichere Platzierung des Abführungszeichens</i>
71,11	Flourens'] Flourens
71,18	Flourens'] Flourens

## DANKSAGUNG

*Wir bedanken uns bei der Stiftung Akademie der Künste zu Berlin für die organisatorische Unterstützung unserer Arbeit sowie für die Publikationserlaubnis der Texte aus dem Nachlass; unser ganz besonderer Dank gilt Frau Helga Neumann, die uns bei allen das Carl-Hauptmann-Archiv betreffenden Fragen stets eine zuverlässige Ansprechpartnerin war. Ferner danken wir Herrn Karl-Heinz Krüger vom Deutschen Museum München, der uns einen Scan des Autorenverzeichnisse der Titelaufgabe der Metaphysik zur Verfügung gestellt hat, sowie der Handschriftenabteilung der Staatsbibliothek Berlin – Preussischer Kulturbesitz für die Reproduktion der Carl-Hauptmann-Photographie. Nicht zuletzt richtet sich unser Dank an Frau Ute Mühlbach vom Verlag frommann-holzboog, die unsere Arbeit an diesem Band stets hilfreich begleitet hat. Vor allem in der Schlussphase waren ihre freundlichen Ermahnungen und Ermunterungen gleichermaßen unverzichtbar für die Fertigstellung.*

## PERSONENREGISTER

- Adamkiewicz, Albert (1850–1921); Neurologe 233
- Altmann, Richard (1852–1900); Pathologe 283
- Andral, Gabriel (1797–1876); Mediziner 97
- Aristoteles (384–322 v. Chr.); Philosoph, Naturforscher 11, 243
- Avenarius, Richard (1843–1896); Philosoph 49, 73, 83, 113 f., 147, 261, 265–267, 275, 281, 300 f., 359, 373
- Babuchin, Aleksandr Ivanovič (1835–1891); Physiologe 188
- Baco → Bacon
- Bacon, Francis (1561–1626); Philosoph 247, 259, 266
- Béchamp, Antoine (1816–1908); Chemiker, Mediziner 283
- Bernard, Claude (1813–1878); Physiologe 191, 240, 272, 277, 279, 281–283
- Bert, Paul (1833–1886); Physiologe 188
- Blainville → Ducrotay de Blainville
- Bouillaud, Jean-Baptiste (1796–1881); Mediziner 97
- Brehm, Alfred (1829–1884); Zoologe 276
- Brentano, Lujo [eigentl. Ludwig Joseph] (1844–1931); Nationalökonom 261
- Brücke, Ernst Wilhelm Ritter von (1819–1892); Physiologe 188, 272 f.
- Bunge, Gustav von (1844–1920); Physiologe 242 f., 275–277, 280, 358
- Cabanis, Pierre-Jean-Georges (1757–1808); Physiologe 106
- Cartesius → Descartes
- Christiani, Arthur (1843–1887); Physiologe 85
- Chun, Carl Friedrich (1852–1914); Zoologe, Tiefseeforscher 213
- Claus, Carl (1835–1899); Zoologe, Anatom 312
- Cohn, Ferdinand Julius (1828–1898); Botaniker 17, 243
- Comte, Auguste (1798–1857); Mathematiker, Philosoph 266
- Cuvier, Georges (1769–1832); Naturforscher, Mitbegründer der Zoologie 69, 279
- Darwin, Charles (1809–1882); Naturforscher 247, 276, 282, 285–293, 309–311, 317, 321, 363 f.
- de Vries, Hugo Marie (1848–1935); Biologe 273, 282, 316
- Demokrit (460–371 v. Chr.); Philosoph 11
- Déscartes, René (1596–1650); Philosoph 56
- Desmoulins, Louis-Antoine (1794–1828); Physiologe 85
- Detmer, Wilhelm Alexander (1850–1930); Pflanzenphysiologe 280, 282, 319
- Dohrn, Anton (1840–1909); Zoologe 201
- Du Bois-Reymond, Emil Heinrich (1818–1896); Physiologe 97, 99, 102–104, 106 f., 188 f., 196, 207, 213, 233–235, 237 f., 241, 256, 271, 278, 280, 302, 351–356
- Ducrotay de Blainville, Henri Marie (1777–1850); Zoologe, Anatom 279
- Ehrenfels, Christian von (1859–1932); Philosoph 196, 233, 245
- Eimer, Theodor (1843–1898); Zoologe, Anatom 129, 315
- Elsberg, Louis (1836–1885); Laryngologe 282
- Engelmann, Theodor Wilhelm (1843–1909); Physiologe 243, 276
- Erhardt, Franz (1864–1930); Philosoph 243
- Falckenberg, Richard (1851–1920); Philo-sophiehistoriker 267
- Fechner, Gustav Theodor (1801–1887); Philosoph 70, 83, 114, 146, 240
- Ferrier, David (1843–1928); Physiologe 162, 240, 257

- Fischer, Kuno (1824–1907); Philosoph 115, 238
- Flourens, Marie-Jean-Pierre (1794–1864); Anatom 51, 59–64, 66–74, 84, 97, 101, 107–110, 113, 115, 118, 140, 158, 162, 180, 184, 216, 220, 227f., 279
- Fol, Hermann (1845–1892); Zoologe, Zytologe 276
- Forel, August (1848–1931); Psychiater 276
- Fritsch, Gustav Theodor (1838–1927); Anatom, Anthropologe 94, 99, 101, 108
- Gall, Franz Joseph (1758–1828); Mediziner 215
- Gaule, Justus (1849–1939); Physiologe 191, 243, 260, 265, 272–274, 278, 282–284, 295, 359
- Gegenbaur, Carl (1826–1903); Mediziner, Zoologe 314
- Goethe, Johann Wolfgang von (1749–1832); Dichter, Naturforscher 257, 264, 325, 352, 355, 370
- Goltz, Friedrich (1834–1902); Physiologe 51, 72, 84–94, 97, 108, 157, 162, 180, 182, 215, 216–230
- Grünhagen, Alfred (1842–1912); Physiologe 85, 273
- Gudden, Bernhard Aloys von (1824–1886); Psychiater 193
- Güssfeldt, Paul (1840–1920); Geograph 277
- Haeckel, Ernst (1834–1919); Zoologe 12, 19, 24f., 31, 34, 38, 41, 250, 256, 273, 276, 282, 284f., 310, 319, 321, 356, 359
- Hartmann, Eduard von (1842–1906); Philosoph 239
- Hatschek, Berthold (1854–1941); Zoologe 27
- Hauser, Gustav (1856–1935); Pathologe 283
- Hecker, Ewald (1843–1909); Psychiater 240
- Heine, Heinrich (1797–1856); Dichter 93
- Helmholtz, Hermann Ludwig Ferdinand von (1811–1894); Physiker, Physiologe 128, 132, 163, 187f., 257, 265, 273, 285, 319
- Hering, Ewald (1834–1918); Physiologe 49, 172, 191f., 266, 279, 373
- Hermann, Ludimar (1838–1914); Physiologe 142, 257, 272f.
- Hertwig, Oscar (1849–1922); Zoologe, Biologe 25, 28, 276, 318
- Hertwig, Richard (1850–1937); Zoologe, Mediziner 25, 28
- Herzen, Alexander Iwanowitsch (1812–1870); Philosoph 234f., 279
- Hitzig, Eduard (1838–1907); Psychiater, Neurophysiologe 51, 94, 97–117, 118, 140
- Hoff, Jacobus Henricus van't (1852–1911); Chemiker 148f.
- Humboldt, Alexander von (1769–1859); Naturforscher 271, 274, 276, 320
- Hume, David (1711–1776); Philosoph 244, 277
- Kant, Immanuel (1724–1804); Philosoph 148, 185, 273, 354
- Kempelen, Wolfgang von (1734–1804); Erfinder 90
- Kotzebue, August von (1761–1819); Schriftsteller 271
- Kowalewsky, Aleksander Onuphriewitsch (1840–1901); Zoologe 27
- Kühne, Wilhelm Friedrich (1837–1900); Physiologe 188
- Laas, Ernst (1837–1885); Philosoph 265
- Lange, Friedrich Albert (1828–1875); Philosoph 106, 233, 237
- Lange, Carl (1834–1900); Psychologe 240
- Laplace, Pierre-Simon (1749–1827); Mathematiker, Astronom 353f.
- Le Bel, Joseph-Achille (1847–1930); Chemiker 149
- Leitgeb, Hubert (1835–1888); Botaniker 276
- Lemoigne, Alessio (1821–1900); Physiologe 85
- Langenfeldt, Oskar; Artist, Gedankenleser 347–350
- Liebmann, Otto (1840–1912); Philosoph 234, 237, 256f., 260

# Inhalt

<b>Die Bedeutung der Keimblättertheorie für die Individualitätslehre und den Generationswechsel (1883)</b> . . . . .	7
Thier und Pflanze . . . . .	11
Individualitätslehre . . . . .	24
Generationswechsel . . . . .	34
Anmerkungen . . . . .	42
<b>Die Metaphysik in der modernen Physiologie. Eine kritische Untersuchung (1892)</b> . . . . .	45
Vorwort . . . . .	49
Inhalt . . . . .	51
Erster Theil . . . . .	53
Zweiter Theil . . . . .	75
Dritter Theil . . . . .	95
Vierter Theil . . . . .	231
Fünfter Theil . . . . .	269
<b>Frühe Kleine Schriften</b> . . . . .	323
Wie äußert sich Schillers Vaterlandsliebe in seinen Dramen?*( ca. 1882) . . . . .	325
Die vier Species für den Schulgebrauch kritisch dargelegt* (1884/85) . . . . .	331
Kritische Bemerkungen über das sogenannte „Gedankenlesen“* (1885) . . . . .	347
Das Problem der Psyche* (1888) . . . . .	351
Selbstanzeige (zur Metaphysik; 1891) . . . . .	373
Anzeige (zu Ploetz, Die Tüchtigkeit unserer Rasse; 1895) . . . . .	375
<b>Anhang</b> . . . . .	377
Nachwort . . . . .	379
Quellennachweis . . . . .	393
Editorischer Bericht . . . . .	397
Eingriffe der Bearbeiter . . . . .	405
Danksagung . . . . .	425
Personenregister . . . . .	427

\* Veröffentlichungen aus dem Nachlass